

Kinderhilfe in Griechenland

Autor(en): **Jenny, Madelaine**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **53 (1945)**

Heft 37

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-548758>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

verlangt werden. Es wird daher der Platz für die eigentlichen Rotkreuzkinder, deren Eltern durch die obengenannten Organisationen nicht erfasst werden, auf ein Minimum reduziert.

In diesem Zusammenhang erhält die Frage der *Neutralität des Roten Kreuzes* ein ganz anderes Gesicht. Während sie sich bei kleinen Kontingenten, die wir so nebenbei für andere Organisationen hereinnehmen, nicht in schwerwiegendem Sinne auswirkt, wird sie, wenn wir die Entwicklung in die grossen Zahlen verfolgen, zu einem ganz gewichtigen Faktor.

Es darf hier auch noch die Frage aufgeworfen werden, wie das für die Kinderhilfe geldspendende Publikum auf einen solchen Zustand reagieren würde. Gelangen wir durch die Entwicklung der Dinge dazu, aus bestimmten Ländern in grosser Zahl Kinder bestimmter religiöser Bekenntnisse, politischer Richtungen oder beruflicher Gruppen aufzunehmen, so wird sich das Publikum, das diesen Richtungen und Gruppen fernsteht, für die Kinderhilfe desinteressieren. Die Gruppen selber brauchen das Geld, das sie für die Kinderhilfe anwenden wollten, aber für ihre eigenen Unterbringungen, werden also der Kinderhilfe nichts mehr abgeben können. Ganz allgemein wird aber die Frage gestellt: Warum geben wir das Geld dem Roten Kreuz, wenn doch nicht das Rote Kreuz, sondern die andern Organisationen für die Plätze sorgen und ihre bestimmten Kinder einladen? Die Transport- und Einreisepesen werden sich aber für das Schweizerische Rote Kreuz kaum wesentlich vermindern.

(Schluss folgt in nächster Nummer)

Die Postverbindungen mit Deutschland

Trotzdem die Genfer Konvention nur die Postverbindungen zwischen Kriegsgefangenen und ihren Familien regelt, aber nichts vorsieht für die Regelung der Korrespondenz zwischen Zivilpersonen, hat sich das Internationale Komitee vom Roten Kreuz seit fünf Jahren auch auf diesem Gebiet betätigt; es ist somit an dieser Frage schon lange interessiert.

Allerdings stellen sich dieser Aufgabe bei den gegenwärtigen Umständen in Deutschland erhebliche Schwierigkeiten in den Weg. Da ist vor allem die fast totale Zerstörung des Verkehrsnetzes. Des weitern waren zufolge der Kriegshandlungen Millionen Deutscher (man spricht von einem Drittel der Gesamtbevölkerung) gezwungen, ihren bisherigen Wohnsitz zu verlassen, und es wird nur allmählich möglich sein, deren neuen Adressen in Erfahrung zu bringen.

In einigen Gebieten sind bereits wirksame Massnahmen zur Wiederherstellung des Postverkehrs getroffen worden, so z. B. in der Zone der 21. Armee, wo die alliierten Besatzungsbehörden das gesamte früher bei der Post tätig gewesene Personal freilassen, um es wieder im Postbetrieb einzusetzen.

Nun haben die Alliierten das Internationale Komitee vom Roten Kreuz im Laufe von Verhandlungen gebeten, eine Regelung aufzustellen, die die Verteilung von Zivilbotschaften in allen Gebieten Deutschlands ermöglichen würde. Die Lösung dieser Aufgabe stellt jedoch das Internationale Komitee vor ein äusserst schweres Problem, da es den Wünschen aller Besatzungsmächte und den in den vier Besatzungszonen vorhandenen Möglichkeiten Rechnung tragen muss und der Zustimmung aller mitbeteiligten Parteien bedarf. Diese Aufgabe steht ausserdem in engem Zusammenhang mit dem Problem der Heimkehr der Zivilbevölkerung und der Rückführung der deutschen Kriegsgefangenen.

Die Verteilung von IKRK-Formularen an die deutsche Zivilbevölkerung hat bereits begonnen; jedermann kann auf einem solchen Formular seinen Angehörigen im Auslande seine neue Adresse bekanntgeben. Die eingehenden Karten werden in Genf geordnet und, wenn möglich, an die Adressaten weitergeleitet.

Das Internationale Komitee vom Roten Kreuz muss das Problem der Zivilbotschaften als Ganzes erfassen und kann nicht auf Einzelfälle oder vereinzelte Aktionen in kleinem Rahmen eingehen, ohne sich der Gefahr einer Zersplitterung auszusetzen, die der Sache nur schaden würde. Aber das Internationale Komitee *handelt*. Dafür muss es auch auf die finanzielle Mitarbeit aller rechnen können.

Kinderhilfe in Griechenland

(Aus einem Bericht von Schwester Madelaine Jenny)

Unsere Aufgabe war die Betreuung armer hungriger Kinder in den Homes von Saloniki. Wir hatten drei Kinderkrippen mit zusammen 600 Kindern. Die Kinder wurden uns am Morgen gebracht und abends wieder geholt. Die Kleinen wurden vorerst kontrolliert auf Reinlichkeit und Ungeziefer, dann durften sie herein, sassen an

ihren Plätzen, nachdem der Latz vorgebunden worden war und warteten auf das Frühstück.

Das Frühstück bestand abwechselnd aus Milch, Ovomaltine oder Kakao und Brot. Nachher wurde geturnt und gespielt, so oft und so viel als möglich in der frischen Luft. Das war in allen drei Heimen sehr gut zu machen; wir verfügten über schöne Terrassen und eines der Heime über einen wunderschönen Piniengarten. Regen ist sehr selten in Griechenland, höchstens einmal sehr heftiger Wardarwind. Regnete es, wurden Bilderbücher angesehen, Gedichte gelernt, Spielsachen hervorgeholt.

Die meisten der Kinder stammten aus den Gebieten, welche die Bulgaren besetzt hatten. Oft waren sie «nur mit der geretteten Seele» davongekommen. Auch Verarmte aus der Stadt brachten ihre Kinder. Die Milch war sehr teuer, die Leute konnten sie unmöglich kaufen. Oft kamen Flüchtlinge mit kleinen Kindern, Flüchtlinge, die tagelang über die Berge geflohen und völlig ausgehungert waren. Welche Genugtuung für mich Schweizer Rotkreuzschwester, die Kleinen bei der Hand zu nehmen, zu sagen «Komm, wir haben dir Galataki (Milch)», die Mutter zu trösten «Weinen Sie nicht mehr, Sie werden sehen, in ein paar Tagen wird das Kind erholt sein, lebhaft und froh!» Eigentlich wollten wir nur Kinder von 2 bis 6 Jahren aufnehmen, aber wer konnte Kinder, denen der Hunger aus den Augen sah, fortschicken? So gab es immer wieder Ausnahmen, bis wir drei Lehrerinnen anforderten und in allen 3 Homes auch Schulstunden einrichteten. Die Schulbücher gab man uns vom Erziehungsamt. Tafeln, Griffel, Bleistifte und Hefte besorgten wir selbst. In der Stadt waren die Primarschulen geschlossen. Es war uns eine besondere Freude, den Kindern ausser der materiellen Hilfe ein wenig Wissen mit auf den Lebensweg zu geben. Die Griechenkinder sind meistens sehr begabt, lernen rasch, gerne und gut.

Vor dem Mittagessen werden die Kinder gewaschen: Gesicht und Hände. Dann kam das Mittagessen. Als Essgeschirre dienten unsere Kondensmilchbüchsen! Wir waren immer sparsam und praktisch eingestellt. Die Milchbüchsen wurden mit einem guten Oeffner aufgemacht, so dass es einen schönen, glatten Rand gab. Das waren dann unsere Tassen am Morgen und Mittags unsere Teller.

In Griechenland kocht man meistens mit Olivenöl. Wir erhielten immer die vom Kinderarzt vorgeschriebene Ration, auch wenn das Oel in der Stadt unerhältlich war. Unsere Direktion war sehr unvorsichtig und vorsorglich, so dass wir immer alles hatten. Ich erinnere mich an zwei «neue Geschwister», die neben einander sassen und ganz beglückt und voller Freude das Oel auf den Löffel nahmen und zueinander sagten: «Sieh das viele Oel auf dem Essen» und voller Wonne ihre Bohnen assen. Solchen Kindern, die grosse Entbehrungen erlitten hatten, sah man schon nach ein paar Tagen an, wie die Farbe besser wurde, die Wangen voller und das Menschenkindlein lebhafter; es mochte wieder spielen und lachen.

Zum Mittagessen gab es Hülsenfrüchte, Kartoffeln, Suppen, Trokengemüse, frisches Gemüse, Teigwaren, hie und da ein wenig Fleisch oder dann ein Ei. Dapn kam die Siesta. Ein unbeliebter Moment! Besonders bei den Neulingen. Nur nicht schlafen! Genau wie alle Kinder auch anderswo. Ruhe und Schlaf taten den Kindern aber sehr gut. Nach dem Erwachen oder Ruhen wurden die Kinder gekämmt und gewaschen. Dann kam das Zvieri. Die Griechen sagen «Nachmittagsverpflegung». Wieder ein Becher Milch und eine Schnitte Brot mit Konfitüre, Käse oder Oliven. «Crema» war beliebt, das ist süsser Griesbrei. Besonders gerne aber hatten sie Weinbeeren, Haselnüsse und Brot.

Dann wurden die Kinder von grösseren Geschwistern, Vater oder Mutter abgeholt. Es gab auch Waisenkinder und Halbwaisen, Grossmütter, die allein übrig geblieben waren mit einem kleinen Enkel und für die das Kind ganzer Lebensinhalt, einziger Trost und Halt bedeutete.

Zum Abschied stellten wir uns an die Tür und liessen die Kinder hinaus- und heimgehen. Vergnügt zogen sie davon. Wie oft stand ich da und sah die schrecklich armseligen Kleider, die Schuhe, die keine mehr waren, Strümpfe, die fehlten, stand da, schaute und dachte: könnte ich doch getragene Kleider und Schuhe aus der Schweiz erhalten. Leider war dies kriegswirtschaftlich unmöglich.

Die Tage, die Wochen und Monate vergingen. Wir wurden erfinderisch. Aus Mehlsäcken nähten wir nette Hemden und Hosen. Wir erstanden Leder und im Weissenhaus wurden uns die Schuhe in der Schullehrwerkstätte unentgeltlich hergestellt.

Die Jahre vergingen, und die Waffenruhe kam. Das Leben wurde erträglicher, wir Mitglieder des Schweizerischen Roten Kreuzes, Kinderhilfe, wurden zurückberufen. Ueberall brachte man uns Verständnis und Anerkennung entgegen. Das Weggehen wurde uns durch die Gewissheit erleichtert, dass die UNRRA für die arme Bevölkerung einsteht und wird. Ueber die schwerste und härteste Zeit aber hatten wir helfen dürfen, und viel Dank und viele Segenswünsche wurden uns von der mazedonischen Bevölkerung an die Schweiz mitgegeben.